

## MENSCH &amp; STADT

## Ratinger stöbert Bergbauern auf

In seiner Freizeit erforscht Ernst Käbisch die Ratinger Bergbaugeschichte. Mit Dokumenten gibt er sich nicht zufrieden. Er sucht in den Wäldern nach vergessenen Spuren.

VON ANDREA BINDMANN

**RATINGEN** „Früher hat mich die Geschichte des Bergbaus überhaupt nicht interessiert. Im Gegenteil – ich habe eher einen Bogen darum gemacht“, erzählt der Ratinger Ernst Käbisch. Ein Besuch auf der Zeche Zollverein änderte alles. „Das Gebäude hat mich beeindruckt und fasziniert.“ Käbisch begann zu recherchieren.

Spätestens als im Jahr 2010 Essen Kulturhauptstadt war und ehemalige Zechen mit gelben Ballons markiert wurden, die überall in der Region schwebten, war das Interesse endgültig geweckt. Er durchstöberte das Internet, knüpfte Kontakte zu ehemaligen Bergleuten bei den Kettwiger Museumsfreunden und studierte in Ratingen die Ankerpunkte der Industriekultur.

Der Wissensschatz des Ratingers wuchs kontinuierlich. Er besuchte nicht nur Zechen im Ruhrgebiet, sondern forschte auch auf den Spuren des Bergbaus in Ratingen und Heiligenhaus. „In Lintorf wurde Blei abgebaut“, so Käbisch. „Zechen gab es auch in Mülheim Selbeck, Mettmann Metzkausen und in Heiligenhaus finden sich mit der Hespertalbahn, die nach Velbert führte noch Relikte.“ Sein Wissen teilt Käbisch auf einem Blog.

Das Recherchieren im Internet reicht dem Ratinger schon lange nicht mehr. Er macht sich regelmäßig in die Umgebung auf, um Überbleibsel der Bergbauzeit zu suchen. Das ist nicht immer einfach. „Gerade im Sommer, wenn die Vegetation so üppig ist, ist es schwer, etwas zu finden“, so Käbisch. An einigen Stellen erinnern nur noch Straßennamen an den einstigen Bergbau. Manchmal aber hat Käbisch Glück. Auf einer seiner Touren nimmt er uns mit.

Ziel ist die Zeche Rudolph. Sie liegt heute auf Kettwiger Stadtgebiet, gehörte aber einst zu Heiligenhaus. Das Steinkohlebergwerk hat eine 130-jährige Geschichte, wurde mehrmals stillgelegt und wieder in Betrieb genommen. 1966 gingen endgültig die Lichter aus. Von Kettwig Oefte aus stapft Käbisch einen Wanderweg bergan. „Wichtig ist festes Schuhwerk. Wir müssen gleich querfeldein“, warnt der Ratinger. Nach einigen Minuten biegt er zielsicher in einen kleinen Trampelpfad ab. Käbisch ist nicht zum ersten Mal hier. Noch ein Weilchen geht es durch Brombeeren und Gerstrüpp, dann taucht das einstige Ma-



Der Ratinger Ernst Käbisch hat sich in die Bergbaugeschichte der Region vertieft. Er sucht in hemischen Wäldern nach Relikten.

RP-FOTOS: A. BINDMANN



Ernst Käbisch untersucht einen Stolleneingang. Jede seiner Touren unternimmt er auf eigene Gefahr.



Bei solchen Funden geht Käbisch das Herz auf: Eine Rösche, die das Grubenwasser nach draußen befördert.

## INFO

## Wechselhafte Geschichte der Zeche Rudolph

**Geschichte** Bereits vor 1830 wurde im heutigen Kettwig Oefte Steinkohle abgebaut. Das Stollenmundloch befand sich im Bereich der Ruhr in der Nähe des heutigen Haus Oefte. Etwa um das Jahr 1831 wurde das Bergwerk außer Betrieb genommen. Rund 40 Jahre später wurde erneut Kohle abgebaut. Immer wieder kehrten die Bergleute zu dem Standort zurück, um kurze Zeit später die Zeche wieder zu schließen. 1951 erwachte mit einem neuen Be-

sitzer neues Leben in der Zeche Rudolph. 1957 hatte das Bergwerk bereits drei Wetterschächte und einen Förderschacht. Die Fördersohle befand sich in einer Teufe von 60 Metern. Am 20. Mai des Jahres 1966 wurde die Zeche Rudolph endgültig stillgelegt.

**Produktivität** Die maximale Förderung des Bergwerks wurde im Jahr 1957 erbracht. Mit 107 Beschäftigten wurde eine Förderung von 49.296 Tonnen Steinkohle erzielt.

**Verfall** Seit der Stilllegung verfallen die Gebäude wie das Maschinenhaus oder die Arbeitskapelle.

schinenhaus der Zeche Rudolph aus dem Grün auf. Das ist das, wonach Käbisch sucht.

„Hier kann man nach mehr als Hundert Jahren noch eine Ahnung davon bekommen, wie die Menschen hier gearbeitet haben“, sagt der Ratinger. „Inmitten dieser schönen Landschaft und seinen Bachläufen ist es fast unvorstellbar, dass

sich unter der Erde hier ein völlig anderes Leben abgespielt hat.“

Das verfallene Gebäude scheint schon häufiger Treffpunkt für verschiedenste Aktivitäten gewesen zu sein. „Seit einigen Jahren ist es umzäunt“, so Käbisch. Doch irgendjemand hat schon wieder ein Loch in den Zaun geschnitten. Käbisch weiß: „Hier gibt es auch einen Stol-



Die Natur holt sich die einstige Maschinenhalle der Zeche Rudolph zurück.

leneingang und eine Rösche (Kanal, der Wasser aus der Grube führt).“

Wer hier im Unterholz nach Bergbauresten sucht, ist auf eigene Gefahr unterwegs. Nicht alles ist gesichert und fernab des Weges wäre es fatal, sich zu verletzen oder verschüttet zu werden. „Manchmal gibt es noch offene Stollen.“ Doch Käbisch ist trittsicher. Er hat das Ge-

lände schon häufiger erkundet. „Manchmal findet man noch Relikte aus einer anderen Zeit“, sagt er. Ein Werkzeug, das ein Bergmann vor vielen Jahren dort liegenlassen hat, ist wie ein Sechser im Lotto – selten, aber es kommt vor.

Eines Tages, so hofft Käbisch, kann er selbst mal Bergbauluft schnuppen.

## Helda Kutish im Kunsthaus

**RATINGEN** (RP) Das Kunsthaus Ratingen an der Grütstraße präsentiert aktuell einige Arbeiten der syrischen Künstlerin Helda Kutish. Von 1999 bis 2001 absolvierte sie eine Ausbildung in einem Modeatelier und schloss mit einem Zertifikat in Maßschneiderei und Design ab. Danach folgte ein Kunststudium in Latakia/Syrien. Ihr Mann war Rechtsanwalt und sie unterrichtete Kunst in einer Privatschule in Syrien. 2015 musste sie, weil sie wegen ihres Glaubens Morddrohungen erhielt, Syrien ganz plötzlich verlassen. Seitdem lebt sie in Ratingen. Ihre Eindrücke von der Flucht nach Deutschland verarbeitet sie in ihren Bildern.

## STIMME DER KULTUR

## Musik ist seelenrelevant - ein Plädoyer für das Konzert

„Musik drückt das aus, was in Worten nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist“ (Victor Hugo). Wer hätte gedacht, dass ein weltumspannender Virus einmal die Musik zum Schweigen bringen würde. 18 Monate ohne Live-Konzerte liegen hinter uns, die Konzertstätten leer und verwaist, die Veranstalter in einem Vakuum ohne Veranstaltungen und Planbarkeiten, der Umsatz null, Schauspieler, Sänger, Musiker: verstummt und arbeitslos.

Musiker sind Individualisten, sie schöpfen aus sich selbst und aus der Beziehung zum Publikum. Sie leben nicht von Luft und Liebe, sondern von bezahlten Konzerten und ihrer Berufsausübung.

Der Künstler schenkt dem Publikum seine (Hin-)Gabe und



Meisterschaft, das Publikum dem Künstler durch Begeisterung und Applaus neue Energie, Inspiration und Motivation. Ein gelungenes Konzert beschenkt beide Seiten – denn gemeinsam erlebte Momente, in denen der Funke überspringt, können magisch sein. Was man mit Worten nicht benennen kann, sind Emotionen, Seelenzustände und Gefühle, die durch den Zauber der Musik ausgelöst werden. Wir sehnen uns nach diesen

Momenten, ganz im Einklang mit uns selbst, der Musik und Gleichgesinnten zu sein. Aus dieser gemeinsamen Erfahrung entsteht wiederum eine neue Basis für Worte und das gemeinsame Gespräch. Musik ist eine Kunst der Seele, die uns berühren und beglücken kann.

Die lange konzertlose Zeit hat unsere Gesellschaft nicht besser gemacht, ganz im Gegenteil. Ohne Konzerte haben viele verlernt zuzuhören, ein offenes Ohr füreinander zu haben. Menschen haben sich voneinander entfernt und isoliert, Beziehungen und Kontakte gingen verloren. Doch wir brauchen die Nähe, die Gemeinschaft, den Austausch im ganz persönlichen Gespräch, die Debatte von Angesicht zu Angesicht, gemeinsam erlebte Emotionen. Der Geist

verkömmert ohne Inspiration, Anregung und Reflektion.

Gerade können wir vieles von dem nachholen, was wir so lange vermisst haben. Noch ist die Inzidenz niedrig, doch das Zeitfenster ist klein: Vielleicht haben wir nur wenige Wochen, um unserer Seele mit dem Erleben eines Live-Konzertes etwas Gutes zu tun und wieder Kontakt miteinander aufzunehmen.

Deshalb: Besuchen Sie gerade jetzt, wo es geht, Konzerte, zelebrieren Sie den Musikgenuss mit Gleichgesinnten, lassen Sie sich im Konzert verzaubern. Musik ist seelenrelevant.

EVA-SUSANNE ROHLFING: CELLISTIN, KONZERTDRAMATURGIN, MODERATORIN, VERANSTALTERIN U6 KONZERTE LINTORF

## Konzert im Summer Tent an der Manege

**LINTORF** (RP) Workshops, Kindertheater und viel Musik – damit verüßt die Manege Lintorf im Summer Tent Kindern und Jugendlichen die Ferien. Am Samstag, 31. Juli, ab 18.30 Uhr stehen dort „Die netten Jungs von nebenan“ und „Fuchsbau“ auf der Bühne. Seit zehn Jahren haben die „Jungs“ Spaß an ihrem „Erdmännchen-Punk-Rock mit Ska-Einflüssen“. So singen sie auch weiterhin auf Deutsch – mal leiser, meistens lauter, über alle Themen zwischen Weltfrieden und Dosenbier. Wer jetzt etwas in Richtung Ärzte, Hosen oder Beatsteaks erwartet, hat dabei nicht ganz Unrecht.

Gitarre, Schlagzeug, Bass und gute zwei Minuten erbarmungsloses und gefühlsvolles Vollgas – das zeichnet die drei Mitglieder von Fuchsbau aus. Die Texte treiben sich zwischen sozialem Alltag und Selbstreflexion herum, mal emotional, mal pragmatisch.

Kartenreservierungen (acht Euro pro Person) sind auf der Internetseite der Manege möglich.

[jugendzentrum-manege.de](http://jugendzentrum-manege.de)

## Krisen-Hotline für Traumatisierte nach Hochwasser

**KREIS METTMANN** (RP) Die Barmer schaltet angesichts der Flutkatastrophe ab sofort eine Krisen-Hotline für traumatisierte Menschen. Dort erhalten alle Bürgerinnen und Bürger schnelle psychologische Soforthilfe. „In den Krisengebieten kämpfen Menschen mit den dramatischen Folgen der Flutkatastrophe. Solch schwierige Zeiten sind nicht nur körperlich, sondern auch psychisch extrem belastend. Neben der Flut-Sonderhotline öffnen wir zusätzlich in Kooperation mit dem Start-up HelloBetter eine Krisen-Hotline für traumatisierte Menschen“, sagt Heiner Beckmann, Landesgeschäftsführer der Barmer in NRW. Ein im Umgang mit Krisen ausgebildetes Team aus Psychotherapeuten sowie Psychologen bietet Betroffenen zuverlässige und schnelle psychologische Unterstützung. Die Krisen-Hotline für die psychologische Soforthilfe ist von Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr kostenlos erreichbar unter Telefon 0800/0009554.

## IHR THEMA?

Darüber sollten wir mal berichten? Sagen Sie es uns!

✉ [ratingen@rheinische-post.de](mailto:ratingen@rheinische-post.de)

☎ 02102 7113-11

📘 [facebook.com/rp.ratingen](https://facebook.com/rp.ratingen)  
[rp-online.de/messenger](https://rp-online.de/messenger)

## Zentralredaktion

Tel.: 0211 505-2880

E-Mail: [redaktionssekretariat@rheinische-post.de](mailto:redaktionssekretariat@rheinische-post.de)

## Leserservice

(Abonnement, Urlaubs- und Zustellservice)

Tel.: 0211 505-1111

Online: [www.rp-online.de/leserservice](http://www.rp-online.de/leserservice)

E-Mail: [Leserservice@rheinische-post.de](mailto:Leserservice@rheinische-post.de)

## Anzeigenservice

Tel.: 0211 505-2222

Online: [www.rp-online.de/anzeigen](http://www.rp-online.de/anzeigen)

E-Mail: [mediaberatung@rheinische-post.de](mailto:mediaberatung@rheinische-post.de)

## ServicePunkt

Reisezentrum Tonnaer,  
Oberstraße 2, 40878 Ratingen

RHEINISCHE POST

**Redaktion Ratingen:**  
Becherer Straße 31, 40878 Ratingen; Redaktionsleitung: Norbert Kleeberg; Sport: Georg Amend.

Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr übernommen. Es gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen. Die Abonnementgebühren sind im Voraus fällig. Abonnementkündigungen werden nur schriftlich beim Verlag oder einem Service Punkt mit einer Frist von 6 Wochen zum Quartalsende entgegengenommen. Freitags mit prisma - Wochenendmagazin zur Zeitung. Zur Herstellung der Rheinischen Post wird Recycling-Papier verwendet.